

Operation Abendsonne

Kriminalkomödie
in drei Akten
von Anke Vogt

© 2010 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. **Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und Genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe**
 - 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Originalrollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
 - 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
 - 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
 - 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
 - 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**
6. **Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
 - 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
 - 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**
7. **Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte**
 - 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühenmäßig aufzuführen.
 - 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
 - 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.
8. **Aufführungsgebühren**

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.
9. **Einnahmenmeldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
 - 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmenmeldung schriftlich mitzuteilen.
 - 9.2 **Erfolgt die Einnahmenmeldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**
10. **Wiederaufnahme**

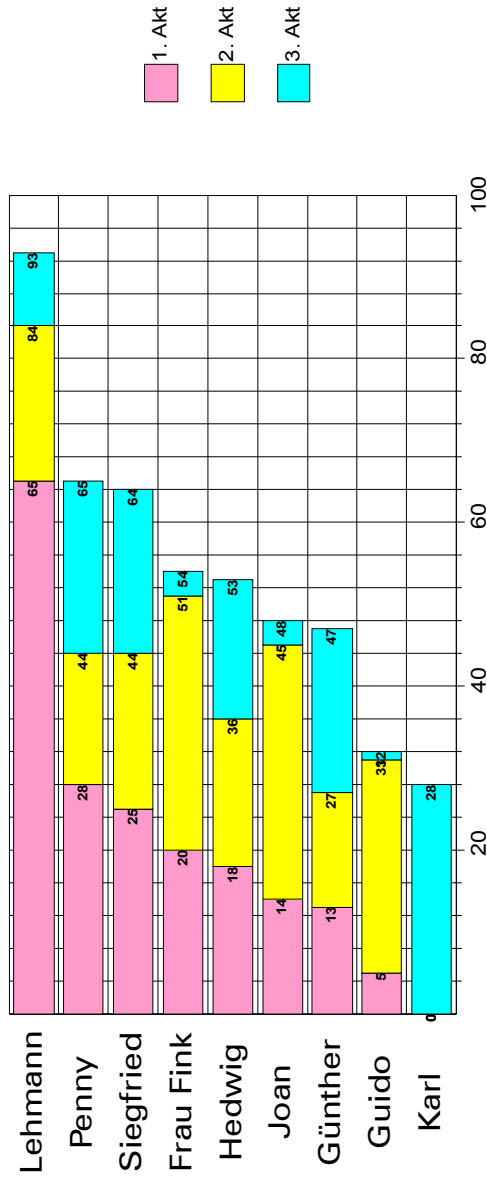
Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Inhalt

Wir befinden uns im „Haus Abendsonne“, einer Einrichtung für betreutes Wohnen im Seniorenalter. Die Bewohner sind eine bunt zusammen gewürfelte Schar skurriler Typen. Da ist Penny, eine der letzten, echten Hippies. Ab und zu gönnt sie sich noch einen Joint und schwärmt vor Enkelin Joan von den guten, alten Zeiten. Träume mischen sich mit den Erinnerungen, denn sie lebt im Woodstock des Sommers `69. Joan hat aber nicht nur Interesse an Omas Geschichten, sondern auch an dem jungen Zivildienstleistenden Guido, der den Senioren zur Hand geht. Hedwig ist eine pensionierte Lehrerin, musisch und kulturell gebildet. Aber durch ihre Arthrose ist sie körperlich gehandicapt und resigniert, seit sie ihr geliebtes Cello auf Anweisung der Heimleitung nicht mehr spielen darf. Befehle geben und ausführen ist für Oberfeldwebel a.D. Siegfried Löwenherz noch heute alltäglich. Mit Hilfe seiner Zinnsoldatensammlung arbeitet er an neuen, militärischen Strategien, die leider niemanden interessieren. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass das Rosenbeet gesprengt wird oder das Foyer zum Truppenübungsplatz mutiert. Günther Lampe wusste schon früher die (Wäsche-)Wünsche der Frauen zu erfüllen- seine Kollektion kleidete in allen Lebenslagen. Leider ist das schon lange her-seine flotten Werbetexte und seine Schlüpfer sind aus der Mode. Heimleiterin Anita Fink ist von dem Chaos nur noch genervt und würde am liebsten ihre Koffer packen, doch es fehlt das nötige Kleingeld. Frank Lehmann, ihr Liebhaber und Filialleiter der benachbarten Spar-Investbank, verkauft den Senioren dubiose Investitionsmodelle und ergaunert sich deren gesamte Ersparnisse. Doch das lassen sich die Alten nicht gefallen. Erstmals setzen sie sich zusammen und beraten gemeinsam, wie sie das Geld zurück bekommen können, notfalls mit Gewalt. Aus rohen Eiern werden Handgranaten, es duftet nach Haschkeksen und die Couch dient den Wehrsportübungen. Bevor „Operation Abendsonne“ allerdings zum Einsatz kommt, geschieht etwas Unerwartetes. Alles scheint verloren. Werden sie es trotzdem schaffen, ehe die Abendsonne endgültig am Horizont versinkt?

Operation Abendsonne

Kriminalkomödie in drei Akten
von **Anke Vogt**



Anzahl Stichworte der einzelnen Rollen kumuliert

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Penny Laine (eigentlich Penelope Wollweber) ca. Ende 60, Überbleibsel der Hippie- Kultur, trägt Sandalen und bunte, wallende Kleider, lange, graue Haare, raucht einen „Joint“, sehr frei und unkonventionell im Reden, Denken und Handeln, anfangs lebt sie in ihrer selbstgeschaffenen Phantasiewelt, öffnet sich aber im Verlauf der Geschichte ihrer Umwelt und geht die Aufgabe schnörkellos und zielstrebig an.

Hedwig Hanke ca. 70- 75 Jahre alt, pensionierte Lehrerin, das Gegenteil von Penny, sehr gepflegt und adrett gekleidet mit Rock und blauer Bluse, ordentlich frisiert, musisch und kulturell interessiert, aber durch ihre körperliche Beeinträchtigung (Arthrose in den Beinen) etwas deprimiert, lebt aber im Lauf der Geschichte auch durch Günthers Werben zunehmend auf und strahlt am Schluß wieder Lebensfreude aus.

Günther Lampe Anfang 70, ehemaliger Wäsche- u. Trikotagenvertreter, flottes, agiles Auftreten, lebt aber anfangs nur in seiner eigenen (Wäsche-)Welt. Leider verpufft seine Energie im Nichts, auch beim Werben um Hedwig. Im Verlauf der Geschichte öffnet er sich den Anderen und arbeitet konstruktiv und erfolgreich mit. Er ist mit einem hellen Sommeranzug und flotten Einstecktuch gekleidet.

Siegfried Löwenherz Anfang 70, aufrecht und gerade im Reden, Handeln und Denken. In ihm steckt immer noch der Oberfeldwebel, der er einst gewesen ist. Sein militärischer Drill strahlt vom Scheitel bis zur Sohle, das sieht man nicht nur an seiner Kleidung. Dabei wirkt er leider unfreiwillig komisch. Er trägt einen olive-grünen Bundeswehrfeldanzug, schwarze Schnürstiefel und auf dem Kopf ein Barett. Immer sucht er die Herausforderung und plötzlich ist sie da: jetzt muss er tatsächlich eine Strategie entwickeln und umsetzen. Gemeinsam mit den anderen hat er Erfolg. Man sollte Siegfried nicht unterschätzen!

Joan (eigentlich Johanna) Pennys Enkelin, ca. 18 Jahre, sensibel, aber selbstbewußt, bewundert den freien Stil ihrer Oma, bedauert aber, dass ihre Mutter und ihre Oma völlig gegensätzliche Lebensweisen haben. Die konservative Mutter widerspricht dem Bild der Oma total. Mal fühlt sie sich als Joan, mal ist sie Johanna. Sie steht dazwischen, fühlt sich aber auch zu Guido hingezogen.

Guido Anfang 20, leistet nach dem Abitur seinen Zivildienst im Haus Abendsonne. Für ihn ist der Dienst eine echte Aufgabe, auch gegen den Widerstand seines Vaters. Er sucht die Nähe zu Joan, denn von ihr fühlt er sich verstanden. Den Senioren hat er schon immer etwas zugetraut. So freut er sich, als die endlich zeigen, was sie können.

Frau Anita Fink Ende 40, sehr streng mit Knotenfrisur und Hornbrille, dominanter Typ, dabei eigentlich unsicher wegen ihrer etwas pummeligen Figur. Daher reagiert sie sehr empfindlich auf Kritik, ist in ihrer Funktion als Leiterin eigentlich überfordert und flüchtet in die Beziehung mit Lehmann, der ein paar Jahre jünger ist. Sie ist mit sich unzufrieden und das sieht man auch.

Frank Lehmann Ende 30, nur äußerlich korrekt in Anzug und Krawatte gekleidet. Seine Haare sind mit Pomade/ Öl zurückgekämmt. Ebenso aalglatt und schmierig ist sein Charakter. In seiner Gier nach Geld schreckt er als Betrüger vor nichts zurück. Auch seine Beziehung zu Frau Fink ist nur ein Mittel zum Zweck.

Karl Kokuschinski Mitte- Ende 40, eigentlich nicht der Typ, der sich was zu Schulden kommen lässt. Aber er will sich das zurückholen, was Lehmann ihm abgeluchst hat. Er ist ein freundlicher, hilfsbereiter Mensch, der nur durch besondere Umstände in Bedrängnis geraten ist.

Spielzeit ca. 120 Minuten

Bühnenbild

Wir befinden uns im Aufenthaltsraum des Seniorenheimes „Haus Abendsonne“. In der Bühnenmitte steht eine große Couchgarnitur und ein bequemer Sessel und ein Lehnstuhl / Schaukelstuhl. Davor ein Couchtisch. Links und rechts befindet sich eine Tür, an der Wand ein Regal oder ein Schrank mit Büchern. Alles wirkt dunkel und schwülstig, die Wände sind drapiert mit schweren, bodenlangen Vorhängen. Eine traurig wirkende Zimmerpalme neben einem kleinen Beistelltisch mit Telefon unterstreicht die melancholische Atmosphäre des Raumes..An einigen Wedeln der Palme sind unsichtbare Nylonfäden befestigt, die auf Zug die Pflanze nach Bedarf nicken lassen. Ideal wäre, wenn für die Auftakt-szene ein Beamer o.ä. zur Verfügung stünde, damit das Publikum an der Betrachtung der Fotos teilhaben könnte. Die entsprechenden Motive wären dem Text gemäß auszuwählen.

1. Akt

1. Auftritt

Joan, Penny

*Auf dem Sofa hockt Penny im Schneidersitz in einem bunten, wallenden Hip-
pie-Outfit, auf den Knien ein dickes Fotoalbum. Sie trägt die langen, grauen
Haare offen, auf dem Tisch liegen ihre abgestreiften Jesus-Latschen. Neben
ihr sitzt in normaler Haltung ihre Enkelin Johanna, genannt Joan. Sie ist al-
tersgemäß, aber adretter gekleidet. Während beide gemeinsam das Album be-
trachten, pafft Penny eine dicke, selbstgedrehte Zigarette und bläst hin und
wieder Rauchwolken in die Luft.*

Joan: Mann, Oma, das Zeug stinkt ja erbärmlich. Mir ist schon ganz
schwindlig.

Penny *pafft noch einmal und betrachtet den Joint eingehend:* Das soll wohl
sein. Schließlich ist es bestes Gras aus Marokko. Sehr schwierig,
in so guter Qualität dran zu kommen. Guido hat unten am Bahn-
hof 'ne ganze Stange Geld dafür hingelegt.

Joan *ungläubig staunend:* Guido? - Sag' bloß, du lässt dir Haschisch
von deinem Pfleger ins Altenheim schmuggeln?

Penny: Erstens ist Guido kein Pfleger, sondern unser Zivi. *Schnip-
pisch:* Zweitens ist „Haus Abendsonne“ kein Altenheim, sondern
eine Einrichtung für betreutes Wohnen im Seniorenalter. Das hat
wenigstens deine Mutter behauptet, als sie mich in diese muffige
Bude gesteckt hat.

Joan: Das kannst du ihr wohl nie verzeihen, oder?

Penny: Lass uns weiter Fotos ansehen. Wenn es „Heute“ nichts
Neues mehr gibt und „Morgen“ nichts Gutes zu erwarten ist, dann
beschäftigt man sich lieber mit den schönen Dingen von gestern.

Joan *tippt auf eine vergilbte, alte Familienaufnahme:* Wer ist das denn?
Die sehen ja komisch aus.

Penny: Das sind meine Eltern und meine Brüder. Der linke ist mein
großer Bruder Odysseus, der rechte ist der kleine Dionysos. Und
in der Mitte, das bin ich.

Joan: Das sind aber komische Namen. Stammt ihr denn aus Grie-
chenland?

Penny: Nein, aber meine Mutter liebte die griechische Mytholo-
gie. Deshalb hat sie uns diese merkwürdigen Namen verpasst. Ich
heiße eigentlich Penelope. *Schüttelt den Kopf:* Du kannst dir nicht

vorstellen, wie man sich als Kind fühlt, wenn man Penelope Wollweber heißt. Mit 13 Jahren legte ich mir dann den Namen Penny Laine zu. Er passt einfach besser zu mir. Als die Beatles später davon erfuhren, haben sie mir glatt einen Song gewidmet.

Joan: Oma, jetzt flunkerst du aber. Penny Lane ist der Name einer Straße in Liverpool, die von den Beatles besungen wird. - Und was ist aus deinen Brüdern geworden?

Penny: Also Odysseus hat ein Taxiunternehmen gegründet, aber er ist damit pleite gegangen. Sein Werbespruch: „Mit Odysseus sicher fahren und schnell ankommen“ hat sich nie richtig durchsetzen können. Was später aus ihm geworden ist, kann ich dir nicht sagen. Plötzlich war er verschwunden. Dionysos war da erfolgreicher. Er fasste in der Gastronomie Fuß. Heutzutage gibt es kaum eine größere Stadt ohne eine Taverne oder Grillstube namens „Dionysos“.

Joan: Stimmt, ich wusste nur nicht, dass wir mit denen alle verwandt sind. - Wow, Jesus im Schlamm, der sieht ja echt süß aus! Wer ist das, Oma?

Penny: Nenn‘ mich nicht Oma! Das ist George Berger, dein Opa. Ich habe ihn damals ‘69 in Woodstock kennengelernt. Ein ganz süßer Typ. Anfangs dachte ich, er wäre schwul. Er versuchte, seiner Einberufung zum Wehrdienst zu entgehen. Deshalb hat er...

Joan *verdreht genervt die Augen:* Mensch, Oma, das ist die Geschichte aus dem Musical „Hair“.

Penny: Ach ja? - Ich habe ihn nie wieder gesehen. Aber seine Tochter habe ich Sheila genannt. Sie war ein echtes Blumenkind. Ich habe ihr alles geboten, was zum richtigen Hippieleben dazugehört. Wir lebten damals mit einer Gruppe von Hausbesetzern in der Altstadt. Mann, was haben wir uns mit den Bullen gefetzt! Am Wochenende sind wir von einer Friedensdemo zur nächsten gezogen. Sheila war immer mit dabei. Mit 5 Jahren konnte sie schon ihren Namen tanzen...

Joan: ...und mit 13 nannte sie sich Sabine, weil sie fand, es passe einfach besser zu ihr. Mit 18 zog sie aus, heiratete einen Polizisten und nannte mich Johanna. - Aber ich finde, Joan passt irgendwie viel besser zu mir.

2. Auftritt

Hedwig, Penny, Joan

Hedwig betritt den Raum. Sie ist eine freundliche, ältere Dame, altmodisch in Faltenrock und blauer Bluse gekleidet. Die grauen Haare sind ordentlich frisiert. Körperlich scheint sie ein wenig angegriffen, denn ihr Gang ist schwerfällig und sie benutzt einen Gehstock. Unter dem Arm hält sie ein dickes Buch. Als sie Joan sieht, lächelt sie.

Hedwig: Oh, Penny, du hast Besuch! Ich wollte euch nicht stören. Entschuldige bitte, ich wollte nur das Buch zurückbringen.

Penny: Ach Hedwig, setz' dich ruhig zu uns. Du hast doch sonst niemand, der dich besucht.

Hedwig *nimmt im Lehnstuhl Platz:* Das stimmt, aber was soll ich machen? Wilhelm Busch schrieb einst: „Wer einsam ist, der hat es gut. Weil keiner da ist, der ihm was tut.“

Joan: Das klingt aber sehr traurig. So, als hätten Sie sich damit abgefunden einsam zu sein.

Hedwig: Nun, aufregende Dinge habe ich in meinem Alter nicht mehr zu erwarten. Mit dem Alt werden ist es wie mit dem Bergsteigen: Wenn du den Gipfel des Lebens überschritten hast, dann geht es nur noch bergab. Irgendwann tun dir die Knie weh und du blickst direkt hinein in den Abgrund. Dann heißt es nur noch: festhalten oder fallen lassen!

Joan: Aber es gibt doch sicher immer noch irgendetwas, woran man sich festhalten kann.

Hedwig: Ja, das gibt es. Wie gerne würde ich wieder Cello spielen. Damals, als ich noch im Schuldienst war, da hatten wir im Lehrerkollegium ein Streichquartett. Kammermusik war meine große Leidenschaft. Aber seitdem ich hier im Haus wohne, habe ich den Bogen endgültig weglegen müssen. Frau Fink meinte, das Geschrammel würde die anderen Senioren belästigen und die häusliche Ruhe stören.

Penny: Dabei ist es die blöde Schnepfe selbst, die hier die Senioren belästigt. Dauernd hat sie irgendwas zu meckern.

3. Auftritt

Frau Fink, Joan, Penny, Hedwig

Von draußen hört man eilige Schritte auf spitzen Absätzen klappern. Ein knap-pes Anklopfen und direkt darauf öffnet sich schon die Tür. Anita Fink betritt den Raum. Sie ist ca. Ende 40 und trägt ein enges Kostüm und hohe Schuhe. Eine hochgeschlossene Bluse, strenge Frisur und eine dicke Hornbrille unterstreichen ihren Typ. Penny beeilt sich, ihren Joint im Blumentopf auszudrücken. Die Zimmerpalme wackelt traurig.

Frau Fink: Kann es sein, dass hier jemand geraucht hat? *Sie entdeckt Pennys Latschen auf dem Couchtisch und hebt sie mit angewidertem Gesicht und spitzen Fingern in die Höhe.* Kann es sein, dass diese Latschen etwas damit zu tun haben?

Joan: Das haben Sie aber ganz fix erkannt, Frau Fink. Meine Oma ist gerade so schnell gelaufen, dass ihr jetzt noch die Füße qualmen. Schnuppern Sie doch mal! *Penny hebt grinsend ihre Füße und wedelt mit den Zehen, bevor sie die Füße auf den Couchtisch legt.*

Frau Fink: Werde bloß nicht frech, du kleine Kröte. Ich glaube, Deine Besuchszeit ist gerade abgelaufen. Ich weiß ganz genau, dass Frau Wollweber hier im Haus illegale Drogen konsumiert. Leider habe ich noch nicht herausgefunden, wer sie ihr beschafft. Aber das ist sicher nur eine Frage der Zeit. Und Sie halten sich bitte an die Grundregeln des menschlichen Zusammenlebens und nehmen die Füße vom Tisch, Frau Wollweber.

Penny: Das hatte ich auch gerade vor, denn Joan und ich wollen ein wenig frische Luft schnappen. Hedwig, halt die Ohren steif und lass dir nichts von der Schnepfe gefallen. *Penny und Joan erheben sich und Joan gibt Hedwig die Hand. Sie verlassen den Raum.*

Hedwig: Ach, ist das ein liebes Mädchen. Jeden Tag besucht sie ihre Großmutter. So höflich und so wohlerzogen.

Frau Fink *ärgerlich:* Ach was, die Göre streicht doch bloß hier rum, weil sie auf Guido scharf ist. Höflichkeit und gute Erziehung sind für sie Fremdwörter. Da kommt sie voll auf ihre Oma. Sabine hat sich schon früher immer für den Lebenswandel ihrer Mutter geschämt. Sie ist froh, dass sie ihre Mutter hier bei uns unterbringen konnte. Aber ich finde mittlerweile, die Alte hat ihren Verstand verkiffert und gehört eigentlich in die Psychiatrie. Herr Lehmann von der Spar-Investbank hat auch schon gemeint, man sollte ihre Geschäftsfähigkeit dringend überprüfen. Sie ist zwar nicht

vermögend, aber immerhin...

Hedwig *misstrauisch*: Wie kommt es denn, dass Herr Lehmann mit Ihnen solch vertrauliche Dinge bespricht? Unterliegt er da nicht dem Bankgeheimnis?

Frau Fink *lenkt schnell ein, um sich nicht zu verraten*: Ach, Frau Hanke, in unserer Einrichtung kümmern wir uns um alle Belange unserer Insassen, äh Bewohner. Die körperlichen Bedürfnisse wie Essen und Trinken sind sehr wichtig. Daneben müssen wir auch auf die seelischen Bedürfnisse wie absolute Ruhe und Entspannung unserer Senioren achten. Aber selbst das sensible Thema „Finanzplanung im Alter“ muss besprochen werden. Sie möchten doch sicher ihre Finanzen in guten Händen verwaltet wissen. Mit Frank Lehmann von der Spar-Invest haben wir da einen kompetenten Partner an der Hand. Und das auch noch in unmittelbarer Nähe zu unserer Einrichtung. Er wollte übrigens heute Nachmittag mit Ihnen noch ein wichtiges Beratungsgespräch führen. Es wäre schön, wenn Sie sich dafür ein wenig Zeit nehmen würden.

Hedwig: Wissen Sie, Frau Fink, wie immer habe ich nichts vor und Zeit habe ich leider mehr als genug.

4. Auftritt

Günther, Hedwig, Frau Fink

Die Tür öffnet sich und Günther tritt mit flotten Schritten ein. Er trägt einen eleganten Anzug mit einem seidenen Einstecktuch und hält eine Aktentasche unter dem Arm.

Günther: Seien Sie herzlich begrüßt, meine Damen. *Er verbeugt sich vor Hedwig und küsst ihre Hand*: Meine liebe Hedwig, du siehst heute wieder bezaubernd aus. Die Farbe deiner Bluse harmoniert vorzüglich mit der Farbe deiner wunderschönen blauen Augen.

Hedwig *fühlt sich geschmeichelt*: Ach, Günther! Deine modische Beratung macht mich ganz verlegen.

Frau Fink: Frau Hanke, nun nehmen Sie ruhig das Kompliment an. Eine Frau freut sich immer über ein solch charmantes Urteil. Für mich hat Herr Lampe sicherlich auch einen modischen Geheimitipp parat, nicht wahr? *Frau Fink lächelt und stellt sich vor Günther in Pose. Er tritt einen Schritt zurück und betrachtet sie von oben bis unten.*

Günther: Aber sicher, gnädige Frau. - Lampes Trikotagen kleiden Sie in allen Lebenslagen. Und Lampes Büstenhalter hebt und teilt, wenn die Brust nach unten eilt.

Frau Finks Lächeln friert ein und Hedwig beginnt zu kichern.

Günther: Ich wusste, dass mein neues Werbekonzept gut ankommt. Texte in Reimform haben immer eine starke Aussagekraft. Und Humor verkauft sowieso. Ich habe den ganzen Vormittag an dem Vermarktungskonzept für die neue Wäschekollektion gearbeitet. Wolfgang wird begeistert sein, wenn er davon erfährt.

Frau Fink *säuerlich:* Die Modebranche in Paris wird auf ihre flotten Sprüche sicherlich schon gewartet haben. Sie sollten sich unbedingt mit ihrem Sohn in Verbindung setzen. Der freut sich.

Hedwig *erhebt sich und wendet sich zum Gehen:* Ich werde mich nun auf mein Zimmer zurückziehen. Der Vormittag war recht anstrengend für mich und so möchte ich mich vor dem Mittagessen noch eine Weile ausruhen. Wenn Sie mich bitte entschuldigen. Bis nachher, Günther. *An der Tür prallt sie beinahe mit Siegfried zusammen.*

5. Auftritt

Siegfried, Frau Fink, Günther

Siegfried trägt olivgrüne Bundeswehrkleidung, schwarze Schnürstiefel und ein schwarzes Barett der Panzertruppe auf dem Kopf. Er beachtet Hedwig nicht. Vor Frau Fink nimmt er militärisch Haltung ein, schlägt die Hacken zusammen und legt die rechte Hand zum militärischen Gruß an die Schläfe.

Siegfried: Frau Hauptmann, Oberfeldwebel Löwenherz. Ich melde Auftrag ausgeführt. Keine Zinnsoldaten mehr im Bereich des Foyers.

Frau Fink: Rührt Euch!

Siegfried lockert seine vormals straffe Haltung, faltet die Hände auf dem Rücken und stellt die Füße schulterbreit auseinander.

Frau Fink: Herr Löwenherz, ich wünsche nicht, dass Sie in Zukunft mit ihren Zinnsoldaten im Eingangsbereich spielen. Beschränken Sie ihre militärischen Strategiespiele auf ihr Zimmer. Heute Nachmittag wird Herr Lehmann von der Spar-Invest bei uns im Hause sein. Halten Sie sich dann bitte für ein Beratungsgespräch hier im Aufenthaltsraum bereit. *Verlässt den Raum.*

Siegfried löst seine militärische Haltung auf und sieht hinter ihr her. Hinter ihrem Rücken zeigt er ihr einen Vogel.

Siegfried: Spielen! Die hat wohl nicht alle Tassen im Schrank. Ich spiele doch nicht mit den Zinnsoldaten! Ich rekonstruiere taktische Feldzüge, um neue Strategien zu entwickeln. Um das Ganze möglichst maßstabgerecht darzustellen, braucht man eben mal ein bißchen mehr Platz. Für die Darstellung der Geländeform habe ich mir schon extra eine Karre voll Mutterboden bereitgestellt. Während der Mittagsverpflegung wollte ich mir Gedanken über das fließende Gewässer machen. Ich habe oben einen Wasseranschluss entdeckt. Man hätte wahrscheinlich das natürliche Gefälle der Treppe nutzen können, um...

Günther: Oh Siegfried, das hätte aber sicher Ärger gegeben. Mir scheint, Frau Fink ist nicht immer mit unseren Aktivitäten einverstanden. Als ich ihr gerade von meinem neuesten Werbekonzept erzählte, schien sie nicht wirklich begeistert. Dabei könnte ihr ein wenig modischer Pfiff nicht schaden. Aber sagt man was, dann ist sie beleidigt.

6. Auftritt

Siegfried, Guido, Günther, Penny

Die Tür wird geöffnet und Guido tritt ein. Er ist ca. Anfang 20, lässig in Jeans und Schlapper-Shirt gekleidet.

Siegfried: Sieh mal an, der kleine Drückeberger ist auch schon aufgestanden. Wenn dieser Nutella-Kasper unser Vaterland verteidigen sollte, dann beginnt kein Gefecht vor der Mittagspause.

Guido: Stell' dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin! Wer hat die Schubkarre Erde vor der Bürotür von Frau Fink geparkt? Ich habe gerade einen ganz schönen Abriss kassiert. Mann, hatte die wieder eine Laune!

Günther: Dabei habe ich ihr doch nur eine Kostprobe meines neuen Werbekonzeptes gegeben.

Penny öffnet vorsichtig die Tür und lugt um die Ecke.

Penny: Ist sie weg?

Siegfried: Ohne Tritt- Marsch!

Penny tritt ein.

Siegfried: Hauptmann Fink hat die Stube bereits mit unbekanntem Ziel verlassen.

Guido: Wo ist denn Joan geblieben? Ich habe sie eben noch im Garten gesehen.

Penny: Joan hat es vorgezogen in Deckung zu gehen. Übrigens vielen Dank, Guido. Das Zeug, das du besorgt hast, ist klasse. 1A-Qualität. Hat das Geld gereicht?

Guido: Du hör mal, Penny. Das mit dem Besorgen war ganz schön brenzlich. Wenn das auffliegt, dann erwartet mich eine Menge Ärger. Und dir ziehen sie glatt das letzte Hemd aus.

Günther: Wenn Penny dann Unterwäsche aus der Lampe-Kollektion trägt, ist das gar kein Problem. Ob rosa-rot, gelb oder himmelblau, Lampes Schlüpfer schmücken jede Frau! Lieschen Müller trägt sie, ebenso die Frau von Welt. Lampes Wäsche - chic für wenig Geld.

Penny: Du Günther, ich glaube, Guido meinte etwas anderes. Aber findest du, dass gelb die passende Farbe für Unterhosen ist?

Siegfried: Die Farbe ist doch egal. Im Manöver haben wir die Unterhose erst gewechselt, wenn sie anfang zu rosten.

Guido: Das kann ich mir denken - so wurde vermutlich das „Flecktarnmuster“ erfunden. Apropos kleckern: Ich habe im Speiseraum den Tisch gedeckt und wollte euch zum Mittagessen holen. Frau Hanke sitzt bereits an ihrem Platz und wartet.

Siegfried: Also wir begeben uns zur Verpflegungsaufnahme. Ohne Tritt Marsch, zwei mal links schwenkt, Marsch!

Siegfried trampelt voraus, die anderen schlendern locker hinterher.

7. Auftritt

Frau Fink, Lehmann

Als alle das Zimmer verlassen haben, betreten Frau Fink und Herr Lehmann durch die andere Tür den Raum. Lehmann ist Ende 30, trägt einen Anzug, Krawatte, eine Aktenmappe unter dem Arm. Die Haare sind mit Gel oder Pomade zurückgekämmt. Alles an ihm wirkt ölig.

Frau Fink: Die Alten machen mich noch wahnsinnig.

Lehmann *lacht und kneift ihr in den Po:* Halte durch, Zuckerschnäuzchen! Bald sind wir am Ziel. Dann sieht die Welt für uns beide

anders aus. Wenn alles klappt, kannst du dir deinen Busen unter Palmen bräunen lassen.

Frau Fink: Jetzt fang' du auch noch an. Lampe hat mich schon genug damit...

Lehmann umarmt sie, nimmt ihr die Brille ab und versucht sie zu küssen.

Lehmann: Was hat denn der alte Bock mit dir zu tun? Soll ich mir etwa Sorgen um dich machen?

Sie macht sich energisch von ihm los, setzt die Brille wieder auf und ordnet ihre Kleidung.

Frau Fink: Lass den Quatsch, Frank. Wenn uns einer sieht. Ich werde dir jetzt ein wenig über die Alten erzählen. Vielleicht kannst du dir dann schon mal Gedanken machen, wie du sie am Besten aufs Kreuz legst. Die haben ohnehin alle mehr Geld, als sie gebrauchen können bis die Abendsonne untergeht.

Lehmann *entnimmt seiner Mappe einen Block und einen Stift:* O.k., Frau Hauptmann. Schieß' los.

Frau Fink: Da sind wir schon bei Siegfried Löwenherz. Der ist völlig durchgeknallt. Ist nie aus seinem Schützengraben rausgekommen. Wenn ich nicht aufpasse, dann krepelt er mir hier die ganze Bude um. Zum Glück glaubt er, ich sei seine Vorgesetzte. Ich muss ihn nur ordentlich anschnauzen, dann kuscht er sofort. Alles in allem ist er geistig eher schwach strukturiert.

Lehmann: Dann dürfte er kein Problem sein. Was ist mit dem Unterwäsche-Fuzzi?

Frau Fink: Günther Lampe hat nur Wäsche im Kopf- Wäsche mit und Wäsche ohne Frauen drin. Sein Sohn ist ein bekannter Modeschöpfer in Paris. Der Alte träumt immer davon, mit ihm zusammen noch mal die ganz große Nummer in der Branche abzuziehen. Aber Wolfgang ist heilfroh, den Alten unter den Füßen weg zu haben. Mit seinen doofen Sprüchen blamiert er ihn ja bis auf die Knochen.

Lehmann *notiert auf seinem Block:* Also für Lampe ein hübsch verpackter Weiberrock kombiniert mit einer Prise Werbung - und wir können ihn um den Finger wickeln. Was machen wir denn mit der Omi mit dem Stock? Sie wirkt ein wenig depressiv und scheint mir körperlich nicht besonders fit.

Frau Fink: Depressiv, na, ja. Sie jammert ihrem geliebten Cello hinterher. Ich habe ihr verboten, mit dem Ding hier herumzuschrammeln. Wo kämen wir denn hin, wenn hier jeder machen könnte, was er wollte?

Lehmann: Ach Zuckerschnäuzchen, solange du die Zügel in der Hand hältst, liege ich dir zu Füßen. Das weißt du doch, oder?

Er versucht sie wieder zu begripschen. Sie wehrt aber ab.

Frau Fink: Lass das, Frank. Ansonsten ist Frau Hanke körperlich zwar klapperig, aber geistig noch fit. Als ich ihr von deinem Beratungsgespräch erzählte, spitzte sie sofort die Ohren und bohrte nach. Fast hätte ich mich verplappert.

Lehmann *wird sofort aufmerksam:* Meinst du, sie hat was gemerkt?

Frau Fink *schüttelt den Kopf:* Ach was, das glaube ich nicht. Wenn du willst, dann erzähle ihr irgendwas von Afrika. Die Schule, in der sie gearbeitet hat, unterhält ein Projekt in Kamerun. Und an ihre Zeit als Lehrerin erinnert sie sich gerne.

Lehmann *macht sich erneut Notizen:* O.k. An meine Zeit als Schüler erinnere ich mich aber nicht gerne. Was machen wir mit dem bunten Zotteltier mit den langen Haaren? Hat die überhaupt Geld? In meinen Unterlagen bei der Bank habe ich nichts unter dem Namen Penelope Wollweber gefunden.

Frau Fink: Das Geld für das Heim wird von ihrer Tochter überwiesen. Und wenn, dann müsstest du unter dem Namen Penny Laine nachsehen. Das ist ihr Künstlername. Aber ein echter Hippie unterhält nicht so etwas spießiges wie ein Bankkonto. Ihre eiserne Reserve hat sie in ihrem Zimmer in der Dose unter den Räucherstäbchen versteckt.

Lehmann: Cooles Versteck. Total sicher und bringt eine Menge Zinsen.

Frau Fink: Zum Zinsen bringen kommt ihr Geld erst gar nicht. Im Gegenteil - sie nimmt jede Woche ein paar Euro raus, um sich ihren Joint zu finanzieren. Weiß der Teufel, wer ihr das Zeug besorgt.

Lehmann: Sag' bloß, die Alte kiff't!

Frau Fink: Ohne Drogen kann sich kein Mensch so verrückte Geschichten ausdenken, wie sie erzählt. Warte ab, was die heute Nachmittag wieder drauf hat. Aber jetzt entschuldige bitte, ich habe noch einiges im Büro zu erledigen. *Sie drückt ihm einen Kuss auf*

und geht: Du machst das schon, Hasenbärchen!

8. Auftritt

Lehmann, Joan, Guido

Einen Moment später öffnet sich die andere Tür und Joan tritt ein. Sie sieht sich suchend um.

Lehmann *pfeift leise und betrachtet Joan von oben bis unten:* Hallo, was haben wir denn hier für eine süße, kleine Maus? So jung, und dann schon im Altenheim?

Joan: Ich besuche meine Oma, die wohnt hier.

Lehmann *rückt näher zu ihr:* Wenn deine Oma hier wohnt, dann darf ich ja hoffen, dass du öfter hier bist. Wenn du mir deine Handynummer gibst, dann könnten wir uns mal verabreden und deine Oma gemeinsam besuchen. Die freut sich sicher, wenn wir beide kommen.

Joan *unsicher, mustert Lehmann nun ebenfalls und rückt ab:* Das glaube ich nicht. Meine Oma steht nicht auf so ölige Typen wie Sie. Und ich eigentlich auch nicht.

Die Tür öffnet sich und Guido tritt ein.

Guido: Hi, Joan. Hier bist du. Wo warst du denn? Ich habe dich schon die ganze Zeit gesucht. Ich habe gerade einen Augenblick Zeit. Komm, lass uns runter in den Garten gehen.

Er legt den Arm um sie und beide verlassen den Raum.

Lehmann *ruft hinter ihnen her:* Das war aber nicht deine Oma! Das war noch nicht mal dein Opa!

9. Auftritt

Frau Fink, Lehmann, Penny

Durch die andere Tür betreten kurz darauf Frau Fink und Penny den Raum. Frau Fink ist übertrieben bemüht und freundlich zu Penny.

Frau Fink: So, Frau Wollweber. Darf ich Sie mit Herrn Lehmann von der benachbarten Spar-Investbank bekannt machen. Er wird Ihnen ein neues Programm zur Kapitalinvestition im Seniorenalter vorstellen, individuell auf jeden Einzelnen zugeschnitten. Aus Gründen der Diskretion werde ich mich nun selbstverständlich zurückziehen.

Frau Fink blinzelt Lehmann vertraulich zu und verlässt den Raum. Lehmann und Penny nehmen in der Sitzgruppe Platz.

Lehmann: Frau Wollweber, ich freue mich, Sie endlich persönlich kennenlernen zu dürfen. Ich habe schon viel von Ihnen gehört.

Penny: So, so, hat sich die alte Schnepfe bei Ihnen auch schon über mich beschwert?

Lehmann: Aber nicht doch, nein. Sie sind so eine interessante, schillernde Persönlichkeit - man muss Sie einfach mal getroffen haben.

Penny: Genau das haben damals George, Paul, Ringo und John auch gesagt. Deshalb haben sie mir auch ihren Song gewidmet.

Lehmann *verwirrt:* George, Paul und wer?

Penny *stolz:* Die Beatles. Sie haben extra für mich „Penny Laine“ geschrieben. Kennen Sie doch, oder?

Lehmann: Sicher, aber ich dachte, „Penny Lane“ sei eine Strasse in Liverpool, die sie besungen haben. Wie man sich irren kann.

Penny: Später, im Sommer '69 haben wir uns für Woodstock verabredet. Leider konnten sie nicht kommen. Wirklich schade. Ich habe die Sache dann alleine durchgezogen. Mann, war das 'ne Fete. Gekifft wurde da ohne Ende. Das waren noch Zeiten. Wenn ich mir heutzutage ab und zu mal einen genehmige, dann macht die Schnepfe hier direkt ein Fass auf.

Lehmann *neugierig:* Ach, Sie nehmen Drogen?

Penny *winkt ab:* Alles halb so wild. Ab und zu mal einen kleinen Joint. Es wird allerdings immer schwieriger, an das Zeug dran zu kommen.

Lehmann *wird hellhörig:* Woher bekommen Sie es denn?

Penny: Das tut hier nichts zur Sache. Ich möchte niemandem Ärger machen.

Lehmann: Und wie wäre es, wenn Sie sich ihren eigenen Stoff selbst zuschicken würden?

Penny: Wie soll ich das denn verstehen? Mir mein eigenes Gras zuschicken?

Lehmann: Kennen Sie das neue Programm der ökologischen Landwirtschaft „Rent-a-Huhn“?

Penny: Was soll ich mit 'nem Huhn? Ich mag keine Eier. Früher

haben wir in Kreuzberg damit die Bullen beworfen!

Lehmann: Das ist doch nur ein Beispiel. Bei „Rent-a-Huhn“ zahlen Sie jährlich 120 Euro und bekommen jeden Monat von ihrem eigenen Huhn 30 Eier zugeschickt. Das Huhn lebt natürlich weiterhin auf dem Bauernhof und gehört Ihnen auf dem Papier.

Penny: Und das Huhn schickt mir Eier? Kann es das denn?

Lehmann: Nein, das Huhn legt die Eier und der Bauer schickt sie Ihnen.

Penny: Aber was soll ich mit den vielen Eiern?

Lehmann: Ich sagte doch, es ist ein Beispiel. Ein ganz neues Projekt kommt jetzt aus Marokko. Natürlich ist es nicht offiziell, aber ich habe die Information aus erster Hand. Es heißt: „Grünes Gras“. Sie zahlen eine einmalige Summe an den marokkanischen Bauern und bekommen im Gegenzug jeden Monat ein Kilo bestes Gras ins Haus.

Penny ungläubig: Und das geht?

Lehmann: Klar, keine weiteren Umstände. Einmal zahlen und die Sache läuft.

Penny: Wieviel müsste man denn dafür locker machen? Ich meine, bis der Bauer seinen Acker einsät?

Lehmann: Kommt drauf an, wieviele Lieferungen Sie so haben wollen. Einmal im Monat - bis ans Lebensende - ich denke, Sie müssten so mit... sagen wir mal... pi mal Daumen... 25.000 Euro rechnen.

Penny rechnet mit den Fingern kurz nach und überlegt: Das könnte so eben reichen. Ich gebe Ihnen das Geld gleich in bar mit. Gibt es etwas zu unterschreiben?

Lehmann leise beschwörend: Ich sagte doch, es ist nicht offiziell.

Penny: O.k., dann holen Sie es sich auf meinem Zimmer ab, bevor Sie das Haus verlassen. *Sie erhebt sich und blinzelt ihm verschwörerisch zu:* Ich hätte nicht gedacht, dass man mit Ihnen was anstellen kann. Ich hatte Sie ganz anders eingeschätzt- irgendwie... öli-ger.

Sie verlässt den Raum, Lehmann sieht ihr hinterher. Er schüttelt den Kopf und macht sich eine Notiz.

10. Auftritt Lehmann, Hedwig

Kurz darauf klopft es an der anderen Tür.

Lehmann: Herein!

Hedwig betritt langsam den Raum. Sie stützt sich auf ihren Stock und bleibt vor Lehmann stehen.

Lehmann: Frau Hanke? Lehmann ist mein Name. Frank Lehmann von der Spar-Investbank.

Hedwig überlegt: Lehmann, Lehmann, der Name sagt mir doch was. Ich hatte da mal einen in der 7. Klasse, hieß der denn Frank?

Lehmann: Ach, Lehmann ist so ein Allerweltsname. Da wollen wir jetzt doch nicht drüber diskutieren. Nehmen Sie doch bitte Platz. Ich bin eigentlich gekommen, um mit Ihnen ihre finanzielle Situation zu besprechen. Wie Sie sicher gehört und gelesen haben, soll mit dem Beginn des kommenden Monats die Senioren-Kapitalabschlagsteuer eingeführt werden. Eine ganz hinterhältige Sache, die die sich in Berlin da ausgedacht haben!

Hedwig: Nein, davon habe ich noch nichts gehört. Stand das denn in der Zeitung?

Lehmann droht scherzhaft mit dem Finger: Ja, ja, Frau Hanke. Sie sollten nicht nur Wilhelm Busch lesen. Das Kapital der Senioren, das nicht in gemeinnützige Projekte investiert wird, wird vom Staat einfach abgeschlagen.

Hedwig erschrocken: Und was heißt das für mich?

Lehmann: Tja, ich muss es leider sagen: Ihr Geld ist weg. Einkassiert vom Staat, im Riesensteuerloch verschwunden.

Hedwig: Und was kann ich dagegen machen?

Lehmann: Ganz einfach. Das Zauberwort heißt: investieren. Ihr Geld ist dann nicht weg, es haben dann nur andere.

Hedwig: Und wer hat es?

Lehmann: Das können Sie natürlich selbst bestimmen. Ich schlage da auf jeden Fall etwas karitatives in der Entwicklungshilfe vor. Aus erster Hand weiß ich von einem neuen Projekt in Afrika. In einem kleinen Dorf in Kamerun bemüht man sich darum, die musikalische Früherziehung der Kinder aufzubauen. Es kann sich keiner vorstellen, wie wichtig Musik und Bildung für die kindliche Entwicklung sind.

Hedwig *lächelt*: Oh, doch. Für mich ist es eine Lebensaufgabe gewesen, auch wenn es nicht alle meine Schüler eingesehen haben.

Lehmann: Wem sagen Sie das? Äh, ich meine, habe ich Ihnen schon gesagt, dass das nächste Projekt der Schule der Aufbau einer Cello-Klasse sein wird? In dem Bereich besteht noch dringender Bedarf.

Hedwig *begeistert*: Oh, da kann ich Ihnen wirklich weiterhelfen. Ich habe da noch ein sehr gut erhaltenes Instrument in meinem Zimmer. Ich selbst spiele es nicht mehr. Aber meinen Sie, man könnte es gut verpacken? Kamerun ist weit!

Lehmann: Ich möchte Ihnen weiss Gott nicht ihr schönes Instrument abschlagen, aber wir sprachen von der Kapitalabschlagssteuer. Schicken Sie lieber das Geld nach Afrika und das Cello nach Berlin. Die Philharmoniker haben auch Bedarf. Und Berlin ist näher.

Hedwig: Da haben Sie Recht. Ich habe auf meinem Sparbuch noch 25.000 Euro. Eigentlich war das Geld für meine Grabstätte gedacht. Aber wenn ich nun darüber nachdenke: Es besucht mich zu Lebzeiten niemand, wer denkt dann im Tod an mich? Bitte machen Sie mir die nötigen Unterlagen fertig. Ich werde sie dann umgehend unterzeichnen.

Lehmann *erhebt sich und gibt ihr die Hand*: Frau Hanke, Kamerun wird stolz auf Sie sein.

Hedwig *erhebt sich und geht zur Tür. Sie wendet sich einmal kurz um, sieht Lehmann an*: Aber sagen Sie mal, woher wussten Sie eigentlich vorhin, dass ich gerne Wilhelm Busch lese?

Hedwig geht hinaus und Lehmann setzt sich wieder.

Lehmann: Puh, das war knapp. Jetzt hätte ich mich beinahe auch noch verquatscht. Wenn die Hanke im Kopf so fit wäre, wie Anita behauptet, dann hätte sie sich sicher daran erinnert, wie oft sie mir im Unterricht die Ohren langgezogen hat. Aber ich habe sie ja auch erst erkannt, als sie vor mir stand. *Er macht sich Notizen.*

11. Auftritt Lehmann, Günther

Die Tür öffnet sich und Günther Lampe tritt flotten Schrittes ein. Lehmann steht sofort auf und umarmt ihn begeistert.

Lehmann: Toll, Herr Lampe, ganz toll. Zu ihrem neuen Wäsche-werbekonzept kann man nur gratulieren.

Günther: Woher wissen Sie denn davon?

Lehmann: Ach, entschuldigen Sie, Herr Lampe. Ich vergaß, mich Ihnen vorzustellen. Mein Name ist Lehmann, Frank Lehmann von der Spar-Investbank.

Günther: Und was hat ihre Bank mit meiner Wäsche zu tun?

Lehmann *kneift ihm ein Auge zu:* Herr Lampe, machen wir uns doch nichts vor. Ihre Wäsche ist Top-Mode. Und Mode kostet Geld, besonders, wenn man in der oberen Liga spielt wie Sie. Jetzt kommt es nur darauf an, das Werbekonzept entsprechend anzukurbeln. Meine Devise: nicht kleckern, sondern klotzen.

Günther: Was meinen Sie mit „klotzen“?

Lehmann: Alles. Die totale Medienpräsenz: Presse, Funk, Fernsehen, Shows, jede Menge Promis. - Das kostet natürlich eine Menge Geld. Aber ihr Konzept ist das wert. Stellen Sie sich vor: Heidi Klum und ihre Topmodels abends in der Show. Alle gekleidet, ach was sage ich, alle eingehüllt in einen Wäschetraum aus Günther Lampes Kollektion.

Günther *blickt entzückt in das Publikum:* Wahnsinn - ich habe sie direkt vor meinen Augen. Fast kann ich sie anfassen.

Lehmann *lüstern und heiser ins Publikum:* Heidi blickt direkt in die Kamera und flüstert...

Günther *sieht ebenfalls ins Publikum und ahmt eine Frauenstimme nach:* „Trägst du Lampes warme Schlüpfers, machst du auch im Winter Hüpfers!“

Lehmann: Genial, Herr Lampe. Genial. Darf ich Günther zu Ihnen sagen?

Günther: Sicher, aber Günther mit „t-h“ bitte.

Lehmann: Günther, der Spruch ist genial. Der reimt sich nicht nur, der dichtet auch noch. Gib mir 25.000 Euro in die Hand und Heidi flüstert dir alles, was du hören willst. Ich habe da erstklassige

Verbindungen in die Oberliga. 25.000 Euro und die Rakete startet!

Günther: Frank mit F? Ich darf doch sicher Frank sagen. Frank, ich danke dir für deine Hilfe. Mach die Überweisung fertig. Ich werde sie sofort unterzeichnen.

Lehmann *gibt Günther die Hand und klopft ihm anerkennend auf die Schulter*
Einen habe ich aber auch noch: Der Günther und der Frank, die sind sich einig - wenn „sie“ Lampes Wäsche trägt, dann wird Geschlechtsverkehr wahrscheinlich! *Lacht über seinen Witz*

Günther lacht verschämt und verlässt die Bühne.

Lehmann *macht wieder Notizen, lacht und schüttelt den Kopf:* Mann, Mann. Bei dem Alten habe ich die Hormone noch mal steptanzen lassen. *Er rechnet etwas zusammen und pfeift durch die Zähne:* Aber das Kaspertheater lohnt sich langsam. 75.000 Euro in der kurzen Zeit. Mal sehen, was jetzt noch kommt. Mit der Bundeswehr bin ich eigentlich nicht „auf du und du“.

12. Auftritt

Siegfried, Lehmann

Die Tür öffnet sich und Siegfried betritt mit forschenden Schritten den Raum. Er bleibt abrupt stehen und mustert Lehmann.

Siegfried: Sagen Sie mal, sind Sie der Finanzstrategie, den der Hauptmann vor der Verpflegungsaufnahme angekündigt hat?

Lehmann *erhebt sich und nimmt Haltung an:* Lehmann mein Name. Frank Lehmann von der Spar-Investbank.

Siegfried: Rührt euch. Setzen. Wo haben Sie gedient?

Lehmann: Generalfeldmarschall Rommel-Kaserne, Panzerbrigade 21 „Lipperland“.

Siegfried: So, so. Bei mir. Was haben Sie denn gemacht? Kleiner Gefreiter, was?

Lehmann: Gefreiter auf der Schreibstube. Geschäftszimmer vom Kompanie-Chef.

Siegfried: So, so. Eine kleine Gezi-Schlampe. *Lacht und schlägt sich auf den Schenkel:* Damals hatten wir mal einen, das war so ein ganz schmieriger, ölig Typ. Der fuhr jeden Morgen um viertel nach acht mit dem Fahrrad zum Posten am Tor.

Lehmann *schluckt*: Der musste die Post holen.

Siegfried: Genau. Und jedesmal, wenn er mit dem Fahrrad links um die Ecke fuhr und den Arm ausstreckte, dann fing er auf dem Rad an zu wackeln. Genau in dem Moment bin ich immer aus meiner Bude raus und habe ihn angeschnauzt.

Lehmann *monoton*: „Mann, können sie nicht grüßen?“

Siegfried *lacht ununterbrochen*: Genau. Und wenn er dann den Lenker losließ und den rechten Arm zum Gruß anwinkelte, dann machte er einen Riesenschlenker mit dem Drahtesel.

Lehmann: Ich weiß.

Siegfried *lacht immer weiter*: Und jetzt kommt es: Wenn ich dann gebrüllt habe „Hacken zusammen“, dann hat der sich jedes Mal auf die Schnauze gelegt. jedes Mal. Mann, das war ‘ne Gaudi. Wir haben uns totgelacht damals. *Trocknet sich die Lachtränen*: Ja, ja, das waren noch Zeiten. Ich weiß gar nicht, wo der Vogel abgeblieben ist. Ich habe ihn später nie wieder gesehen.

Lehmann *ganz ernst und abwesend*: Man sieht sich im Leben immer zweimal.

Siegfried *nachdenklich*: Ja, ja, das waren noch Zeiten. Da war noch richtig was los. Heute sitze ich den ganzen Tag in dieser muffigen Bude und arbeite an wichtigen, militärischen Strategien, die keinen Menschen mehr interessieren. Der Hauptmann lässt sich auf meiner Stube überhaupt nicht blicken. Und wenn ich meine Simulation im Foyer aufbauen will, dann macht sie einen Riesenspektakel.

Lehmann *sammelt sich gedanklich wieder*: Haben Sie ihre neuen strategischen Erkenntnisse schon mal schriftlich formuliert und an höherer Stelle eingereicht?

Siegfried *winkt ab*: Aber sicher. Ich habe schon bis nach Berlin eingereicht, sogar mit Fotos. Aber meinen Sie, die da oben wollen sich von mir helfen lassen? Ich habe noch nicht einmal Antwort erhalten.

Lehmann: Wahrscheinlich wissen die gar nicht, wer ihnen da schreibt. Wer kennt schon Richard Löwenherz?

Siegfried: Siegfried. Mein Name ist Siegfried Löwenherz. Richard ist mein Bruder. Er wohnt in England.

Lehmann: Ach was. Aber ich glaube, ich habe eine Lösung für Ihr

Problem. Ihr Name muss in der Öffentlichkeit einfach präsenter werden.

Siegfried: Und wie mache ich das?

Lehmann: Man muss ihren Namen mit ihren Taten verbinden. Wenn man Ihren Namen liest, dann sollte man sofort wissen, was Sie geleistet haben. Zum Beispiel... *Überlegt kurz:* ...stellen Sie sich einfach vor, Sie gehen spazieren und sehen ein Straßenschild „Goethestraße“. Was fällt Ihnen zu dem Namen Goethe ein?

Siegfried *zuckt die Schultern:* Keine Ahnung. Ich kann nicht singen.

Lehmann: Nicht ganz richtig. Aber fast. Stellen Sie sich vor, der Bundesverteidigungsminister fährt jeden Morgen mit seinem Dienstwagen ins Ministerium, und die Zufahrtstraße heißt... Na, raten Sie mal.

Siegfried: Keine Ahnung, wo der morgens langfährt.

Lehmann *holt tief Luft:* Die Zufahrtstraße heißt „Siegfried-Löwenherz-Allee!

Siegfried *verbessert:* Oberfeldwebel Siegfried-Löwenherz-Allee.

Lehmann: Na gut. Die Zufahrtstraße heißt Oberfeldwebel Siegfried-Löwenherz-Allee. Wenn das Schild nicht länger als die Straße ist, dann geht das. Spätestens nach einer Woche fragt der Verteidigungsminister, wer das auf dem Schild ist. Und dann haben Sie ihr Ziel erreicht. Dann wird man sich im Ministerium an ihre Eingabe erinnern und Sie sind am Drücker.

Siegfried: Klasse. Was kostet denn so ein Schild?

Lehmann: Das Schild an sich ist nicht so teuer. Aber die zuständigen Behörden davon zu überzeugen, warum das Schild dahin muss, das kostet.

Siegfried: Wieviel?

Lehmann *taxiert ihn und schätzt:* 25.000?

Siegfried: Das geht. Soviel müsste ich noch auf meinem Sparbuch liegen haben. In den letzten Jahren habe ich nicht viel Geld gebraucht. Im Bereich Kleidung und Wäsche war ich schon immer sehr sparsam. Soll ich Ihnen irgendwas unterschreiben?

Lehmann: Nein, lassen Sie mal. Das „Überzeugen“ der zuständigen Behörden läuft eher inoffiziell. Es wäre besser, wenn Sie mir das Geld unter der Hand geben.

Siegfried *erhebt sich, gibt Lehmann die Hand und klopf ihm anerkennend auf die Schulter:* Lehmann, ich stelle fest, man kann Sie gebrauchen. Guter Mann. Übrigens lade ich Sie ein, heute Nachmittag an meiner neuen Simulation teilzunehmen. Ich teste die misslungene Entschärfung von Blindgängern. Im Keller habe ich noch eine Kiste mit Feuerwerkskörpern vom Vorjahr gefunden. Die Vorführung findet um 17.30 Uhr im Rosenbeet vor dem Bürofenster statt. *Siegfried reckt triumphierend den Daumen in die Höhe und verlässt mit zackigen Schritten den Raum.*

Lehmann *schüttelt den Kopf:* Wahnsinn, Anita kann einem wirklich leid tun. Ich kann mir genau vorstellen, wie sie nachher aus den Schrauben geht. *Nimmt den Telefonhörer auf und wählt kurz eine Nummer:* Anita? Ich bin's, Frank... Ja, hat alles geklappt... Hunderttausend Euro, was denkst du denn? Erzähle ich dir später... Nein, ich muss kurz ins Büro, die Unterlagen fertigmachen. Ja, ich dich auch. Ja, bis gleich. *Legt auf und sieht das Telefon an:* Du kannst mich mal, du alte Schnepfe. Du glaubst doch wohl nicht, dass ich dich mitnehme, wenn das Ding hier durch ist! *Er packt seine Unterlagen in die Mappe, streicht sich zufrieden über die schmierigen Haare und rückt seine Krawatte zurecht. Im Hinausgehen:* So, jetzt wird euch der ölige Typ mal zeigen, was Sache ist.

Vorhang